

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 17 (1960)

Heft: [10]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

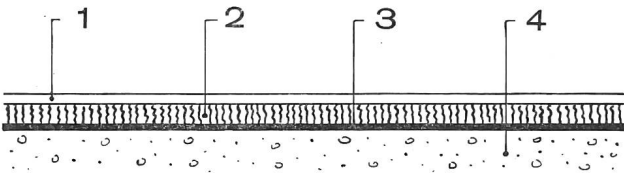
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

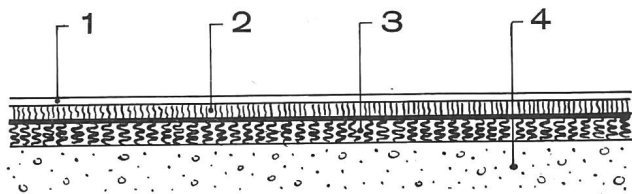
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versuche heute in der Richtung des rein elastischen Bodens gehen müssen. Bereits sind denn auch einige Konstruktionsformen bekannt, die diesbezüglich sehr gute Eigenschaften aufzuweisen scheinen. Sie werden in der Folge in Querschnittskizzen veranschaulicht und erläutert.

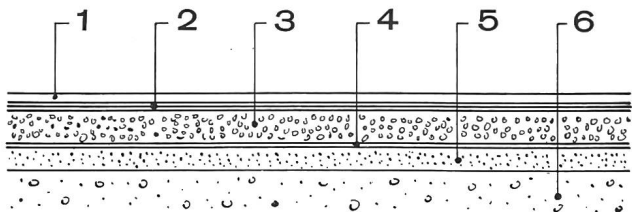
1. Bodenkonstruktion mit Korklinoleum und Celotex-unterlage
2. K-LABIT/FEBOLIT Turnhallenbelag (Der Waldboden in der Turnhalle)
3. Teissing-Hallenrasen



- 1 = Krommie Cork, 6,5 mm
(Für Turnhallen nach dem plastisch-elastischen Prinzip besser geeignet als Giubiasco-Korklinoleum.)
- 2 = Celotex, 9 mm
- 3 = Dampfsperre
- 4 = Feste Unterlage



- 1 = Febolit-Folie (PVC), verschweisst, 2 mm
- 2 = Stabilisator (Kork), 2 mm
- 3 = K-LABIT Federschicht, 10 mm
- 4 = Zementestrich mit Bitumenanstrich



- 1 = PVC-Belag oder Korklinoleumbelag
- 2 = 2 Folien, kreuzweise geklebt
- 3 = 25 mm Gummi
- 4 = Folie
- 5 = 5 bis 30 mm Sand
- 6 = Beton

Interessant ist, dass die Federschicht im Unterboden nicht zu stark sein darf. Nach rein subjektivem Empfinden haben wir festgestellt, dass die Elastizität der unter 1. genannten Bodenausführung besser ist, wenn nur eine Celotexunterlage zur Anwendung gelangt. Dieses Phänomen können wir uns gegenwärtig noch nicht richtig erklären; wir vermuten aber, dass eine zweite Celotexunterlage die Einsenkung bei einer Belastung zum Teil ausgleicht, d. h., dass diese auf eine grössere Fläche verteilt wird. Dazu kommt noch, dass Deformationen im Unterboden bei relativ starken Federschichten eher möglich sind, als bei minimaler Ausführung.

Es scheint uns so gut wie sicher zu sein, dass wir in Zukunft noch vermehrt vom «Hallenrasen» und «Hallenwaldboden» sprechen werden, die Entwicklungstendenz weist heute schon ganz eindeutig in dieser Richtung.

Das sind bedenkliche Zahlen

Mr. Wir haben in unserer Fachzeitschrift schon oft Zahlen über Haltungsschäden bei Jugendlichen veröffentlicht. Wie sich die mangelnde körperliche Ertüchtigung bei Erwachsenen auswirkt, zeigen Untersuchungsergebnisse der Röntgenologen Schoen und Tepe. Die beiden Wissenschaftler haben, laut «Wendepunkt», an grösseren Zahlen beschwerdefreier «Gesunder» die prozentuale Häufigkeit von Wirbelsäuleveränderungen in Abhängigkeit vom Lebensalter untersucht und gefunden, dass solche funktionell vom 20. bis 50. Altersjahr von 30 auf 83 Prozent der Untersuchten und morphologisch vom 30. bis 66. Altersjahr von 20 auf 90 Prozent ansteigen: ein ungeheurer Anstieg der degenerativen Veränderungen im mittleren Alter! Und Säcker, welcher 1000 Normalpatienten befragte, fand, dass jeder zweite mindestens einmal eine Lumbalgie oder einen Hexenschuss (nur danach wurde gefragt) durchgemacht hatte.

Auf der Ausschau nach den Ursachen dieser Unmasse von Rückenentartung, deren Tragweite kaum zu ermessen ist, fanden die Autoren, dass der Hauptgrund darin liege, dass der Mensch in den letzten Jahrzehnten zunehmend aus der «Fron» körperlicher Arbeit befreit worden ist. Damit falle der entscheidende Reiz fort, der zu einem stabilen Muskel-Gelenk-Kapsel- und Bänder-Apparat verhilft. Der Stilllegung müsse gesetzmässig die Verkrümmung folgen.

Um so unverständlicher ist es, dass es Kreise gibt, die einem Abbau des Turn- und Sportunterrichtes in der Schule das Wort reden.

Je geringschätziger der Turn- und Sportunterricht an den Schulen behandelt wird, desto weniger wird davon ins Erwachsenenleben hinübergenommen. Die Auswirkungen! Siehe die obigen Zahlen.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat November

a) Schuleigene Kurse

- 3.—5. 11. CFM, instruction de base I B (25 Teiln.)
- 10.—12. 11. ELK, Grundschule I B (40 Teiln.)
- 14.—19. 11. ELK, Grundschule I (reserviert für Kanton Schwyz) (50 Teiln.)
- 28. 11.—3. 12. CFM, instruction de base I (entraînement d'hiver) (30 Teiln.)
- 30. 10.—12. 11. Kurs für Turnleiter des eidg. Grenzwachkorps (30 Teiln.)

b) Verbandseigene Kurse

- 5.—6. 11. Zentralkurs für Kreisleiter, SRB (20 Teiln.)
- 5.—6. 11. Zentralkurs für Instruktoren der L. A., ETV (55 Teiln.)
- 12.—13. 11. Jahresversammlung, Schweiz. Gesellschaft für Sportmedizin (80 Teiln.)
- 12.—13. 11. Konditionstest, Schweiz. Tennisverband (20 Teiln.)
- 14.—19. 11. Trainingslager der Nationalmannschaft, SFV (20 Teiln.)
- 19.—20. 11. Hallenhandballturnier, Satus (150 Teiln.)
- 21.—24. 11. Instruktionkurs für Jungschützenleiter EMD, Gruppe für Ausbildung (60 Teiln.)
- 21.—25. 11. Kurs für Radballer, SRB (25 Teiln.)
- 26.—27. 11. Schweiz. Hallenhandballturnier, HBA (150 Teiln.)

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

- Marcel Meier: 29. September in Winterthur: «Sonntag und Sport».
- Francis Pellaud: 11. 10. in Savigny-Forel: Filmvortrag: «Le sport et la jeunesse».
- 28. 10. in Cormoret: «Le sport, l'alcool et la fumée».
- 15. 10. Réunion des collaborateurs de Pro Juventute: «La jeunesse et les loisirs».

Delegationen:

- Dir. Ernst Hirt: Als Vertreter des Chefs des EMD am Schweizerischen Turnlehrertag in Luzern am 1. und 2. Oktober 1960.
- Als Vertreter des Chefs des EMD an der Abgeordnetenversammlung des ETV in Interlaken am 15. und 16. Oktober 1960.

Hans Brunner: 16.—18. September 1960, Besichtigung der Skipisten für die Olympischen Winterspiele 1964 in Innsbruck als Vertreter der FIS.

Francis Pellaud: 20. und 21. Oktober 1960, Congrès télévision scolaire à Milan.

Auswärtige Besucher:

Japanische Olympia-Delegation.

Prof. Korsgaard, USA, Ball State Teachers College, Muncie / Indiana.

Lt. Mahmoud Aboudargham, Libanon.

Invalidensportleiterkurs und Sportkurs für Invalide

Der Invalidensport ist in der Schweiz noch Neuland. Mehr und mehr Invalide können sich zur körperlichen Betätigung entschliessen, was unbedingt positiv zu werten ist. Der Sport bietet ungeahnte Möglichkeiten. Denken wir nur wie vielseitig das Turnen ist, seien es Freiübungen, Übungen mit Handgeräten (Bälle, Keulen, Turnstäbe usw.), Geräteturnen (Barren, Reck, Sprossenwand usw.), Spiele oder Stafetten. Dazu kommen Schwimmen, Wandern, Reiten, Ski- und Schlittschuhlauf. Selbst das Tanzen wird miteinbezogen. Wesentliche Aufgaben im Invalidensport sind:

Unabhängigmachen der Invaliden,
Hemmungen überwinden lernen,
Selbständigkeit fördern,
Lebensfreude schenken und Lebensmut stärken.

Im Vordergrund steht der Mensch, das will heissen, dass wir im Invalidensport nicht nach Rekordleistungen streben. Vielmehr soll durch den Einsatz eigenen Bemühens die persönliche Bestleistung angestrebt werden.

Dieses Jahr wurde in Magglingen der 3. Invalidensportleiterkurs und zugleich Sportkurs für Invalide durchgeführt. Aus der ganzen Schweiz trafen sich für den Sportleiterkurs 23 und für den Sportkurs 24 Teilnehmer. Unter den Invaliden waren Poliogelähmte, Paraplegiker, Beinamputierte, Blinde sowie solche mit kombinierten Schäden.

Während 14 Tagen wurde geturnt, geschwommen, gesungen, getanzt und gelacht. Viel Fröhlichkeit herrschte im Bernerhaus, wo wir gut aufgehoben waren. Am Morgen war jeweils beizeiten Tagwache, damit alle rechtzeitig zum Frühstück erschienen. Speziell die Schwerstinvaliden in den Wagen bedurften unserer besondern Hilfe.

Jeden Tag hatten wir ca. 1 Stunde Theorie, sei es mit den Invaliden zusammen oder nur die Kursleiter. Sehr aufschlussreich wurden wir über verschiedene Punkte orientiert, wie z. B.:

Die Geschichte des Invalidensportes.
Der Invalidensport heute.
Sport mit Blinden.
Unfallverhütung im Invalidensport.
Hygiene im Sport
u. a. m.

Anschliessend an die Theorie folgte die praktische Arbeit in der Turnhalle. Eine Turnstunde mit Invaliden kann sehr abwechslungsreich gestaltet werden. Ein Leiter kann seine ganze Fantasie entfalten. Dass eine Lektion gut vorbereitet und jedem einzelnen angepasst werden muss, ist selbstverständlich. Ebenfalls unerlässlich ist die Betreuung der Gruppe durch einen guten Sportarzt.

Ob nun Freiübungen oder Übungen mit Handgeräten geturnt wurden, nirgends fehlte der volle Einsatz. Und wenn ich an die Freude denke, welche jener Invalide empfand, der

seit 20 Jahren zum ersten Male wieder eine Reckstange berührte, dann weiss ich, welche Aufgabe der Invalidensport zusätzlich zu erfüllen hat. Der rege Turnbetrieb lenkte den einen oder andern auf bessere Gedanken, was bestimmt als Fortschritt bezeichnet werden darf. Denn wieviel Energie und Wille sind nötig, um jeden Morgen wieder aufzustehen?

Das A und O im Invalidensport ist das Schwimmen. Im nasen Element kann sich selbst der Schwerstinvalid, der nicht gehen kann, allein fortbewegen. Welche Lust zuzuschauen, dass alle schwammen, auch jene, die behaupteten Nichtschwimmer zu sein. Alle nahmen Anteil an den guten Resultaten, und immer wieder wurde freudig Beifall geklatscht. Wie wichtig der Blindensport ist, kam einem bei unsern blinden Kameraden zum Bewusstsein. Die Blinden sind meistens bei voller körperlicher Kraft und können jede Sportart ausführen, selbstverständlich immer mit den nötigen Schutzmassnahmen. Durch den Verlust des Augenlichtes müssen sich die Blinden tastend durchs Leben bewegen. Dabei kommt es zu Verkrampfungen und Spannungen im Körper. Beim Blindensport besteht die Aufgabe weitgehend darin, diese Verkrampfungen zu lösen. Einmal sich so richtig bewegen können, ohne gleich anzustossen! Auch beim Schwimmen betätigten sich unsere drei Kameraden nach Herzenslust. Sogar vom 1-m-Brett lernten sie springen und bekamen kaum genug. Und was für fröhliche Kerle waren sie! Erstaunlich war auch, dass sie bereits am dritten Tag alle 47 Teilnehmer kannten, wobei sie manchem Sehenden etwas vormachten. Im Hause wandelten sie so frei umher, dass man ihre Blindheit kaum bemerkte.

Bei den Beinamputierten muss vor allem der Fettleibigkeit vorbeugend entgegengetreten werden. Dann ist darauf zu achten, dass das gesunde Bein nicht überanstrengt wird. Der Stumpf ist regelmässig zu pflegen und gymnastisch zu betätigen. Am Kurs konnten wir sehen, dass einer der Oberschenkel-Amputierten den Kampf in jeder Beziehung mit manchem gesunden Zweibeiner aufnehmen kann. Wie der schwimmen und tanzen kann!

Auf dem Programm waren auch Tanz-, Spiel- und Singabende aufgeführt. Was da alles an Unterhaltung geboten wurde! Beim Tanzen stand die Schulung der Invaliden im Vordergrund. Auch hier wurden in bezug auf die rhythmische Verfeinerung beachtliche Erfolge erzielt. Dass mit viel Freude und Humor an die «Arbeit» gegangen wurde, konnte man in den fröhlichen Gesichtern lesen. Und jener Spastiker, der sehr steif und unbeholfen geht, tanzte so gelöst, dass wir ihn fast nicht mehr erkannten!

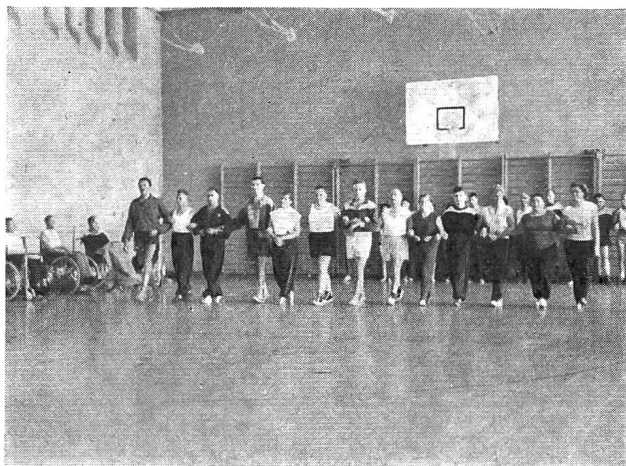
Speziell will ich an dieser Stelle die einmalige Kameradschaft und liebevolle Hilfsbereitschaft hervorheben. Selbst wenn es draussen regnete, was jedoch zum Glück nicht oft geschah, stand bei uns das Stimmungsbarometer auf sehr schön. Ob wir vor «hohem Besuch» demonstrierten oder still für uns übten, immer herrschte helle Begeisterung. Dank der genügend vorhandenen Autos fand immer ein reibungsloser und rascher Transport von und zu der Turnhalle statt. Das Essen und die Unterkunft waren vorzüglich. Die Organisation vor und während des Kurses war Ia, und es ist zu hoffen, dass weitere Kurse im gleichen Rahmen durchgeführt werden können.

Abschliessend möchte ich erwähnen, dass Leibesübungen erst dann einen Wert und Sinn haben, wenn sie regelmässig betrieben werden, ob in einem Verein oder zu Hause. Auf dem Tagesprogramm sollte das Morgenturnen bei offenem Fenster an oberster Stelle stehen.

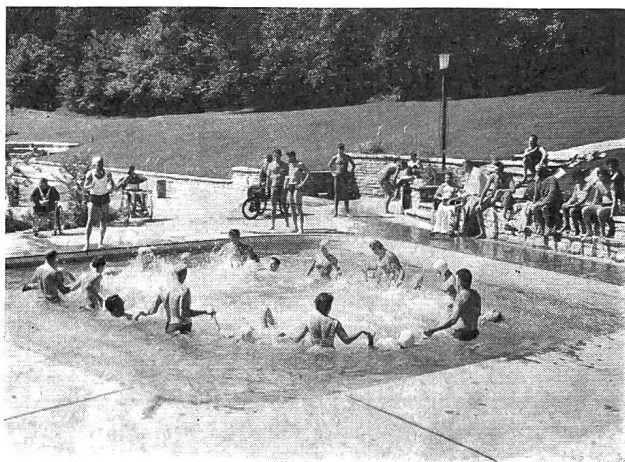
Absichtlich habe ich unterlassen, Namen zu nennen, da meines Erachtens das gute Gelingen des Kurses von jedem einzelnen abhängig war.

gg.

Ausschnitt aus der Gehschule



Das Wasser ist das ideale Element für die Invaliden





Bibliographie

Aus der Theorie für die Praxis

Die in dieser Rubrik besprochenen Bücher, Zeitschriftenartikel und angezeigten Neuerwerbungen können bei der Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen ausgeliehen werden.

Siebenssprachiges Sportwörterbuch

DK: 410.796

Leichtathletik. Vertrieb: Kultura, Budapest 62, Postfach 149. Redaktion: Galambos Istvan, Katona Lorant, Palfai Janos.

Unter Zuzug von weiteren 13 Mitarbeitern aus dem In- und Ausland, darunter die Schweizer Vico und Lelio Rigassi sowie Hochschulsportlehrer Dr. Ernst Saxer, Bern, haben die drei oben erwähnten Redaktoren im Terra-Verlag, Budapest, ein siebenschsprachiges Sportwörterbuch zusammengestellt, das sämtliche Wörter und Begriffe umfasst, die mit der Leichtathletik, ihrer Technik, Taktik und Methodik in Zusammenhang stehen. Folgende Sprachen sind berücksichtigt: englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, ungarisch und russisch. Das über 300 Seiten umfassende Wörterbuch verfolgt eine neuartige Methode. Alle Stichwörter sind in den die Lateinschrift gebrauchenden Sprachen streng alphabetisch angeordnet. Die russischen Wörter und Ausdrücke stehen in einem eigenen Wörterverzeichnis und sind nach dem russischen Alphabet eingereiht. Den englischen Stichwörtern folgen der Reihe nach die Wörter und Ausdrücke anderer Sprachen. Hier ein Beispiel:

trainer, coach — S entrenador — F entraîneur — D Trainer — I allenatore — M edző...

(Abkürzungen: D = deutsch, E = englisch, F = französisch, I = italienisch, M = ungarisch, S = spanisch.)

Die russischen Bezeichnungen sind in zyrillischer Schrift angegeben. Bei Uebersetzungsarbeiten finden wir aber auch alle Wörter und Begriffe in den übrigen Sprachen und dahinter das englische Stichwort, auf Grund dessen wir dann wieder die übrigen Wörter in den übrigen Sprachen finden können. Für alle diejenigen, die Fachartikel in fremden Sprachen lesen oder lesen möchten sowie für Uebersetzer ist das siebenschsprachige Wörterbuch eine äusserst wertvolle Hilfe. Es hilft ferner verhindern, dass man an internationalen Tagungen und Besprechungen aneinander vorbei spricht, nur weil man die fremden Ausdrücke missversteht, woraus immer zeitraubende Irrtümer entstehen. M. Meier

Dietrich, Werner.

DK: 796.41/49

Wie kann die Intensität der Turnstunde gesteigert werden? In: Körpererziehung, DDR, 10, 1960, 7, S. 355.

Chefredaktor Dietrich untersucht in einer ausführlichen Arbeit: «Heraus aus den ausgefahrenen Geleisen» die Frage, wie die Intensität normaler Turnstunden verbessert werden kann. Auf Grund verschiedener Tests wurde die Übungsdauer des einzelnen Schülers im Verhältnis zur Dauer des Stundenteils bzw. der gesamten Stunde untersucht. Unter «Übungsdauer des einzelnen Schülers» versteht Dietrich die Zeit, in welcher der einzelne Schüler pädagogisch gelenkte aktive körperliche Bewegungen ausführt. Der Verfasser behandelt dann sehr eingehend die einzelnen Stundenteile sowie ihre Beziehungen zueinander. Unter dem Titel «Wie kann die Intensität der Turnstunde gesteigert werden?» hat Dietrich folgende Punkte zusammengetragen:

1. Umkleiden der Schüler in der Pause
2. Vorbereitung der Halle oder des Platzes und Bereitstellung der Geräte in der Pause vor der Stunde durch Schüler
3. Meldungen am Ende der Pause vor Beginn der Stunde
4. Pünktlicher und geordneter Beginn der Stunde
5. Keine langen Erklärungen bei Stundenbeginn
6. Anmarschweg zum Platz oder zur Turnhalle für Geh- und Laufschule nutzen
7. Austeilen und Einsammeln der Handgeräte durch Vorbeimarsch an der bereitgestellten Gerätekiste oder am Geräteschrank. Jeder Schüler bedient sich dabei selbst
8. Einteilung in feste Riegen, und zwar möglichst in mehrere kleine
9. Einteilung in variable Leistungsriegen
10. Einsatz von Riegenführern
11. Sicherheitsstellung und Hilfeleistung bei allen gefahrlosen Übungen durch die Riegenführer
12. Riegenführer als Vorturner ausbilden und einsetzen
13. Vorführung der Übung durch geeigneten Schüler und gleichzeitiges Erklären durch den Lehrer
14. Verständliche Erklärungen, präzise Kommandos, genaues Vorführen

15. Einwandfreie Übungssprache
16. Bekannte Übungen nicht mehr ausführlich erklären
17. Nur Korrektur der Hauptfehler vor der Klasse, Nebenfehler ohne Unterbrechung des Uebens einzeln korrigieren
18. Einführung von akustischen Zeichen (Pfeif, Tamschlag) als Achtungszeichen oder als Zeichen zum Beginn des Uebens
19. Gleichzeitiges Ueben an/mit mehreren gleichen Geräten
20. Einsatz von ähnlichen oder Behelfsgeräten (z. B. alle verfügbaren Sprungeräte gleichzeitig, Barren mit einem Holm als Reck, Schwebekante und Schwebebalken gleichzeitig benutzen usw.)
21. Gleichzeitiges Ueben an/mit mehreren verschiedenen Geräten
22. Gleichzeitiges Ueben mehrerer Schüler an einem Gerät (z. B. Reck, Barren, Balken)
23. Hindernisturnen gleichzeitig an möglichst vielen Hindernissen
24. Ueben im Strom
25. Ueben im Strom von Gerät zu Gerät
26. Organisation der Stunde, dass während des Unterrichts keine oder nur wenige Geräte umzugruppiert sind: das heisst, dass in allen Stundenteilen die gleichen Geräte benutzt werden
27. Leistungskontrollen durch den Lehrer nur in einer Riege vornehmen, während die anderen Riegen bekannten Stoff an anderen Geräten festigen oder ein Spiel durchführen
28. Mitspielen des Lehrers, um ein Spiel schnell in Gang zu bringen
29. Verdoppelung der tragenden Rollen beim Spiel (z. B. zwei Häcker beim Drittenabschlagen)
30. Verdoppelung der Spielgeräte (z. B. Ball über die Schnur mit zwei Bällen).

Im abschliessenden Teil stellt Dietrich die Forderung von Zusatzaufgaben im Turnunterricht. Die Intensität könne dadurch entscheidend gesteigert werden. M. Meier

Nett, Toni. Die «Cerutti-Methode», Fortsetzung. DK 796.512

In: Die Lehre der Leichtathletik, 1960, 33.

Mr. Im zweiten Teil behandelt Toni Nett das Gewichtstraining den sogenannten «Kraftlauf», auf den Cerutti äusserst grossen Wert legt, verlangt er doch, dass 50 Prozent der Konditionsarbeit im Winter daraus bestehen soll. Wie seine ganze Auffassung über das Training sehr eigenwillig ist, so ist es auch seine Einstellung über die Ernährung. In seinen Schlussbetrachtungen schreibt Toni Nett über die «Cerutti-Methode» folgendes: »Die Lauftrainingslehre Ceruttys beruht auf dem schwedischen «Fahrtspiel», das nur intensiver gestaltet und auf die besonderen australischen Verhältnisse zugeschnitten wurde. Es ist keine neue «Wundermethode», noch etwas grundlegend Neues oder Anderes. Wir finden alle 5 Haupttrainingsmittel vor: Sprintläufe, Tempoläufe, Intervall-Dauerlauf, Dauerlauf und «Kraftarbeit», allerdings in eigenartigen «Mischungen». Die Cerutti-Methode enthält viel Widersprüchliches, in mancherlei Hinsicht nach meiner Meinung direkt Falsches oder weidlich Uebertriebenes oder Zweifelhafte. Die nicht zu leugnenden grossen Erfolge beruhen m. E. auf der grossen Veranlagung der relativ wenigen Weltklasseläufer, die aus Portsea hervorgegangen sind, bei denen es Cerutti gelang, die gesamte Lebensweise, alles Sinnen und Trachten in den Dienst eines harten Trainings zu stellen, und zwar unter idealen landschaftlichen Verhältnissen, bei einfachem Leben ohne die zivilisatorischen Störungen durch die Hetze und den Lärm moderner Grossstädte, bei gesunder Ernährung. Cerutti verstand es, die Klasseläufer in einen unbändigen Ehrgeiz nach einer ganz grossen Leistung zu treiben, bei ihnen einen starken Siegeswillen zu erzeugen, der alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten überwand. Alle diese Merkwürdigkeiten wie Sandhügellaufen, Flüsse durchwaten, im Meer schwimmen usw. sind m. E. nur im Gesamt-rahmen dieses «systemlosen Systems» zu betrachten und zu werten unter dem Motto: «Gelobt sei, was hart macht!» Es zeigt mir jedenfalls, was alles man an «Regelwidrigem» von einem begnadeten Talent verlangen kann, ohne seine Leistung entscheidend zu mindern, wenn nur die Hauptarbeit nach physiologischen Gesetzmässigkeiten verläuft. Denn niemand von uns kann sagen, ob diese Läufer wegen oder trotz der «Cerutti-Methode» das geworden sind, was sie wurden.»

Drechsel/Siebmann.

DK: 796.50

Wie steht es um unseren Nachwuchs?

In: «Der Leichtathletik-Trainer» (DDR), 1960, 34, S. 535—538.

«Die Bildung der Kinder- und Jugendsportschulen», so stellen die Verfasser eingangs fest, «gehört zu den umfangreichen Massnahmen, die Partei und Regierung unserer Republik zur Förderung der Jugend getroffen haben. Planmässig können hier die sportlich begabtesten Kinder und Jugendliche vorbereitet werden, um im Erwachsenenalter durch höchste sportliche Leistungen zum Ansehen unserer Republik beizutragen. Das ist das hohe Ziel für Lehrer, Trainer und Schüler unserer Kinder- und Jugendsportschulen. Ein Prüfstein auf diesem Weg ist das in jedem Jahr stattfindende Zentrale

Sportfest. Dort legen die Lehrer, Trainer und Schüler Zeugnis über die geleistete Arbeit ab.» Drechsel und Siebmann gehen dann im einzelnen auf die verschiedenen Disziplinen ein, wobei sie den Mehrkampf an die Spitze stellen. Es entspreche den speziellen Aufgaben im leichtathletischen Kindertraining, die Heranwachsenden vielseitig auszubilden. (Man ist also von der frühzeitigen Spezialisierung, wie sie noch vor kurzer Zeit in den Kinder- und Jugendsportschulen in der Sowjetunion angestrebt wurde, scheinbar abgerückt). Durch die Form der Wettkampfausschreibung wie durch die Bewertung der geleisteten Arbeit durch das Ministerium würden die Trainer aber doch gezwungen, das Training einzelner Schüler mehr und mehr zu differenzieren und zu spezialisieren. Vom Standpunkt einer planmässigen Vorbereitung auf das Fernziel sei das auf keinen Fall zu vertreten. Die Verfasser bejahen im weiteren auch die Frage, ob man mit der bisherigen Arbeit der Kinder- und Jugendsportschulen zufrieden sein könne. Die erzielten Leistungen sowie der Leistungsanstieg in der Breite seien ein klarer Beweis, dass sich die Arbeit an diesen Schulen verbessert habe. Es seien damit Bedingungen geschaffen worden, die für die Entwicklung eines leistungsstarken Nachwuchses Gewähr gäben. Ziel und Aufgabe des Kindertrainings umschreiben die Verfasser wie folgt: «Das Kindertraining ist der erste Teil eines langfristigen geplanten Trainingsprozesses und dient der Vorbereitung auf Meisterleistungen in einem dem Charakter der gewählten Sportart oder Disziplin entsprechenden Höchstleistungsalter. Aus dieser Ziel- und Aufgabenstellung leitet sich neben der sozialistischen Erziehung die Schaffung der physischen Grundlagen als eine der Hauptaufgaben ab.» Interessant ist auch der Abschnitt über die Technik. Drechsel/Siebmann bemängeln, dass in einzelnen Disziplinen noch mit veralteten Techniken gekämpft worden sei. Besonders im Kugelstossen müsse sich nun doch die Erkenntnis durchsetzen, dass das Stossen aus der Ausgangsstellung mit dem Rücken zur Stossrichtung die zweckmässigste Technik sei und dass man auch die Schüler mit ihr vertraut machen sollte. Untersuchungen hätten ergeben, dass diese Technik genauso gut erlernt würde, wie die mit der seitlichen Stossauslage.

M. Meier

Wir haben für Sie gelesen

Devi, Indra

DK: 615.824

Yoga — leicht gemacht. Ein Sechs Wochen-Kurs für den Hausgebrauch. Rüslikon-Zürich, A. Müller-Verlag, AG., 1960. — 8°. 192 S. ill. Fr. 12.80.

Das allumfassende Yoga-System, die indische Lehre von der planmässigen Beherrschung aller Kräfte des Körpers und des Geistes, findet auch in der westlichen Welt von Jahr zu Jahr immer grösseres Interesse. Das gilt vor allem für jene Anwendung der Yga-Lehre, deren Befolgung für die Erhaltung der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit und der Jugendfrische von höchstem Wert ist. Gerade in unserer gespannten und hektischen Zeit, die an Männer und Frauen jeden Alters und Berufs so gewaltige Forderungen stellt, ist es von besonderer Bedeutung, dass Leibesübungen, die weit über die übliche Gymnastik hinausgehen und zu den wahren Quellen der Lebenskraft zurückführen, Körper und Geist in harmonisch-friedlichen Ausgleich zu bringen. Indra Devi hat schon früher ein weit verbreitetes Werk «Durch Yoga jugendfrisch» geschrieben. In diesem neuen Buch gibt sie — gestützt auf ihre reichen Erfahrungen — einen bis in die kleinsten Einzelheiten wohlgedachten Lehrplan, mit dessen Hilfe alle wichtigen Yoga-Stellungen und -Übungen in sechs Wochen erlernt werden können. Alle diese Übungen sind mit grosser Genauigkeit beschrieben und es darf als besonderer Vorzug des Buches gelten, dass dabei mit Gewissenhaftigkeit auch auf jede nur irgend mögliche Gefährdung eingegangen wird. Die Verfasserin führt den Leser auch in das geheimnisvolle Reich indischer Weisheit ein, sie gibt Anweisungen für die Entwicklung astraler Kräfte, für Konzentration und Meditation, und sie bringt mancherlei interessante Lehren aus der uralten Heilkunde der Inder. Die sehr reiche Bebilderung des Buches durch anschauliche Photos erleichtert das Verständnis und die Erlernung der Stellungen und Übungen in hohem Masse und hebt es weit über ähnliche Werke hinaus.

Hallen-, Frei- und Lehrschwimmbäder.

DK: 725.73

Grundlagen für die Planung. Köln, Deutscher Sportbund, 1960. — 8°. 63 S.

Die Übungsstättenberatungsstelle des Deutschen Sportbundes hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimmverband neulich eine Schrift herausgegeben, die den Architekten, den Planern mit den wesentlichsten Grundlagen für den Bau von Hallen-, Frei- und Lehrschwimmbädern bekannt macht. Der Leser wird gleichzeitig auch über die Bedarfsfragen und die verschiedenen Möglichkeiten des Schwimmstättenbaus informiert. Schon früher hat die oben genannte Beratungsstelle Schriften wie *Freianlagen für den Schulsport*, und in Zusammenarbeit mit

dem Deutschen Leichtathletikverband, *Leichtathletikanlagen* (Planung, Bau, Ausstattung und Pflege) veröffentlicht.

Die genannten Schriften bilden zu der ohnehin nicht überaus umfangreichen Fachliteratur über Sportstättenbau eine wertvolle Ergänzung, und es ist anzunehmen, dass sie in weiten Kreisen auf reges Interesse stossen werden.

R. Handloser

Wagner, Josef.

DK: 796.444

Stufenbarren. I. Teil. Wien, Oesterr. Turn- und Sport-Union, 1960. — 8°. 40 S. Abb.

Dem Verfasser Josef Wagner, Sportlehrer, und mit ihm der Oesterreichischen Turn- und Sport-Union, kommt das nicht unbedeutende Verdienst zu, eine längst fällige Anleitung für das Stufenbarrenturnen herausgegeben zu haben. Der Stufenbarren, an dem heute wettkampfmässig geturnt wird, ist erst seit ungefähr 30 Jahren bekannt. Von vielen als Modeerscheinung angesehen, trägt das Stufenbarrenturnen bleibende Werte in sich, die den raschen Aufschwung erklären und einen langen Bestand erwarten lassen. Wie das Reck der männlichen Jugend Freude in Schwung und Kraft bietet, so kommt beim Stufenbarren die frauliche Anmut zur Geltung. Die etwas hohen Anschaffungskosten, mangelnde Erfahrung und das Fehlen einschlägiger Literatur hemmten bisher die Entwicklung. Durch das Erscheinen dieser Broschüre verfügen nun die Interessierten über das bis heute fehlende Lehrmittel. Aus dem Inhalt entnehmen wir folgendes: Spielformen und Bewegungsschule — Methodik und Übungsstoff wie: Schwingen über den niederen Holmen — Kreisen über den niederen Holmen — Aufstemmen — Durchschieben — Auflichten vor dem hohen Holm — Felgauf- und -abschwung — Felgaufschwung aus dem Liegehang. Der leichtverständliche Text umfasst 40 Seiten und wird durch instruktive Reihenbilder unterstützt. Wir schätzen uns glücklich, im Besitze dieses I. Teils «Stufenbarren» zu sein und freuen uns schon heute auf den angekündigten II. Teil. Jeder Fraueturnriege empfehlen wir die Anschaffung dieser vorzüglichen Schrift.

Schwyn, Walter.

DK: 087.5=3

Schreckenstage im Schwarzwald. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1960. — 8°. 32 S. ill. Schweizerisches Jugendschriftenwerk. 708.

Durch die Wirren des Dreissigjährigen Krieges werden zwei Knaben aus ihrem elterlichen Haus und dem Leben ihrer Heimat hinausgeworfen und durch den Gang der Kriegshandlungen bald zu Diensten bei den Schweden, bald bei den Kaiserlichen genötigt. Nach vielen Mühen und Abenteuern gelingt den Knaben die Flucht in die Schweiz.

Burkhardt, Marlies.

DK: 087.5=3

Tiergeschichten. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1960. — 8°. 32 S. ill. Schweizerisches Jugendschriftenwerk. 709.

Fünf gemütvollte Tiergeschichten sind in diesem Heft; zwei berichten von Doggen, eine von einem gutmütigen Maulesel, der ein tragisches Ende findet, von einem indischen Staren, der sprechen kann, und über eine Schildkröte.

Schweiz. Jugendschriftenwerk.

DK: 087.5=3

Jahresbericht 1959. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1960. — 8°. 32 S. ill.

Der achtundzwanzigste Jahresbericht des SJW zeitigt einmal mehr interessante Ergebnisse. Der im Jahre 1959 erzielte Rekordumsatz von 910 708 verkauften SJW-Heften zeigt die grosse Beliebtheit, welcher sich diese Jugendschriften bei unserer Jugend erfreuen und was uns vor allem wichtig erscheint; die immer und immer wieder gehörten Aeusserungen über Interesslosigkeit unserer Jugend gegenüber guter Jugendliteratur, strafen diese Zahlen Lügen. Im Jahre 1959 weist das Gesamtprogramm 60 Hefttitel in vier Sprachen auf, wovon 34 in deutscher, 13 in französischer, 9 in italienischer und 4 in romanischer Sprache geschrieben wurden. Die Zahl der seit dem Bestehen des SJW aufgelegten Hefttitel beträgt 687, eine beachtenswerte, verlegerische Leistung, die auch in der Gesamtauflage von rund 16 Millionen SJW-Heftchen zum Ausdruck kommt. Dem SJW gebührt Dank und Anerkennung für seine unermüdblichen Bestrebungen im Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur; ihm wünschen wir weiterhin Ausdauer und den bisher guten Erfolg bei der Verbreitung guter Jugendliteratur.

Vera.

DK: 087.5=3

Hoppi hilft Bambi. Ein Waldmärchen. Bern, Zwei-Bären-Verlag, 1961. — 8°. 63 S. ill. — Fr. 3.90. Zwei-Bären-Reihe. 8.

Wer wäre als Kind nicht schon gerne einmal ein Eichhörnchen gewesen! Die flinken Kobolde mit ihren glänzenden Aegleinen sind aber auch wirklich der Inbegriff fröhlicher Freiheit. Auch HOPPI, der kleine Held von Veras neuester

Bilder-Geschichte, hat zunächst keine anderen Sorgen, als zwischen waghalsigen Sprüngen von Ast zu Ast sein Wäntlein zu füllen... bis er eines Morgens ein verirrt Rehkitz entdeckt. Da wird aus Spiel plötzlich Ernst, und Hoppi saust eilends davon, um die verlorene Rehmutter wiederzufinden. Doch die Zeit vergeht, und auch das flinkste Eichhörnchen kann nicht in allen Winkeln des Waldes gleichzeitig suchen. Wie wär's, wenn alle Tiere helfen würden? Man muss sie halt fragen — und bekommt ganz verschiedene Antworten. Am Beispiel der Waldtiere leuchten die guten und schlechten Seiten verschiedenster Typen auf, und es besteht kein Zweifel, dass schon das kleinste Leserlein seine Sympathien richtig verteilen wird. Die fröhlich gereimte Bilderfabel vom «Me muess halt rede mitenand» endet glücklich mit der Wiedervereinigung der Rehfamilie. Ein Waldmärchen, wie wir es schöner kaum finden für Kinder von 5—11 Jahren.

Röthlisberger, Ida.

DK: 833

Das alte Haus am Wasser. Bern, Gute Schriften, 1960. — 8°. 98 S. — Fr. 1.—.

Diese Erzählung ist in ihrer Schlichtheit und Wahrhaftigkeit so ansprechend, dass sie wohl in einem Heft der Guten Schriften Aufnahme und Verbreitung in weiten Kreisen finden darf. Das kleine Mädchen ist später Telephonistin geworden und hat ausser dieser Kindheitserinnerung noch Verschiedenes geschrieben. Ein stilles, von aussen gesehen ereignislos verlaufenes Leben hat seinen innern Reichtum für sich und die Allernächsten bewahrt, für die achtundachtzig Jahre alt gewordene Mutter vor allem, die als früh verwitwete Waschfrau im Haus am Wasser ihre Kinder tapfer durchgebracht hatte und von von der auf diesen Seiten so viel und so liebevoll die Rede ist.

Schweiz. Bund für Jugendherbergen. DK: 059

Schweizer Wanderkalender 1961. Zürich, SJH, 1960. — 8°. Ill. Abreisskalender. — Fr. 3.—.

Wie in den vergangenen Jahren, so hat der Schweizerische Bund für Jugendherbergen auch für das kommende Jahr 1961 einen farbenfrohen, reichillustrierten Wanderkalender herausgegeben. Der «Schweizer Wanderkalender» hat das letztjährige vergrösserte Format beibehalten; nebst den schwarz/weißen Blättern mit netten Wandertexten auf der Rückseite findet der Käufer wiederum 12 schöne Farbbilder. Der Reinerlös aus dem Verkauf des Kalenders ist nach wie vor für den Ausbau der 142 schweizerischen Jugendherbergen bestimmt, jener wertvollen Einrichtung, welche unserer gesamten Jugend zugute kommt. Jugendherbergen sind Ferien- und Raststätten unserer frohen, wanderlustigen Jugend. Sie sind zudem wertvolle Treffpunkte junger Menschen verschiedenster Nationalitäten geworden und dienen in hervorragender Weise der Völkerverständigung. — Der Kalender ist in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich, kann aber auch direkt beim Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich 22, bestellt werden.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Bresnahan, George T.; Tuttle, W. W.; Cretzmeyer, Frances X. Track and Field Athletics. St. Louis, Mosby, 1956. — 8°. 528 p. Fig. A 3807

Brindze, Ruth. The Expert's Book of Boating. London, N. Kaye, 1959. — 8°. 291 p. ill. — Fr. 29.40. A 3824

Brodrick, 'Doc'. Ice Hockey. London, N. Kaye, 1951. — 8°. 159 p. diagr., pl. — Fr. 6.65. A 3814

Brown, Nigel. Ice-Skating. A History. London, N. Kaye, 1959. 8°. 220 p. pl. — Fr. 14.70. A 3820

Canham, Don. Field Techniques Illustrated. New York, A. S. Barnes, 1952. — 8°. 96 p. ill. — Fr. 10.—. A 3833

Canham, Don. Track Techniques Illustrated. New York, A. S. Barnes, 1952. — 8°. 96 p. ill. — Fr. 10.—. A 3834

Cloetta, M. Ueber den Tabak und vom Rauchen. Zürich, Beer, 1928. — 8°. 29 S. Abr 2142

Colbeck, A. L. Modern basketball. A fundamental analysis of skills and tactics. London, N. Kaye, 1958. — 8°. 206 p. ill. pl. — Fr. 14.70. A 3823

Deus, Paul. Der krumme Rücken unserer Kinder. Ein Mahnwort an Eltern und Erzieher. St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung, 1925. — 8°. 29 S. Fig. Abr 2133

Dokumentation im Betrieb auf Grundlage und mit dem Beispiel der internationalen Dezimalklassifikation. Kommentierte Spezialausgabe der internationalen Dezimalklassifikation mit ausführlicher Darstellung der Tafel 65 (Betriebsführung und Organisation von Industrie, Handel und Verkehr), für schweizerische Bedürfnisse bearbeitet. 2., neubearb. Aufl. Zürich, Verlag Organisator AG, 1959. — 4°. 211 S. — Fr. 41.—. Ag 215

Groos, Karl. Das Spiel. Zwei Vorträge: I. Der Lebenswert des Spiels — II. Das Spiel als Katharsis. Jena, G. Fischer, 1922. — 8°. 37 S. Abr 2183

Gut, Paul. Beinbruchtransport im Schnee. Bern, Buchdr. Büchler, 1934. — 8°. 7 S. Abb. Abr 2157

Hantel-Sport. Schweizerische Fachzeitschrift für Gewichtheben, Hantelgymnastik und Körperbildung. Basel, Hantelsport, Schützengraben 13. — 4°. APg 81

Heaton, Peter. Sailing. London, N. Kaye, 1959. — 8°. 196 p. Fig., 20 pl. — Fr. 14.70. A 3817

Herkheimer, Herbert. Die Rolle der Leibesübungen in der Therapie. Berlin, J. Springer, 1923. — 8°. 6 S. Abr 2173

Hoke, J. R.; Schmith, O. Grundlagen und Methodik der Leichtathletik. Eine Einführung in die Leichtathletik für Studenten, Lehrer und Aerzte. 2. wesentl. verb. Aufl. Leipzig, A. Barth, 1941. — 8°. 223 S. Abb. A 3805

Isenbörger, Ina. So war es in Olympia. Mainz, Matthias Grünewald-Verlag, 1960. — 8°. 96 S. ill. — Fr. 7.80. A 3856

Jung, Carl Gustav. Psychologische Betrachtungen. Eine Auslese aus den Schriften von C. G. J. Zürich, Rascher, 1945. — 8°. 455 S. A 3802

Kiphuth, R. J. H. How to be fit. Rev. ed., with Exercises for Men and Women. London, N. Kaye, 1957. — 8°. 207 p. Fig. — Fr. 11.70. A 3816

Kobler, A. Die ernährungsphysiologische Bedeutung des Fleischextraktes in den Bouillonpräparaten. Gümligen, Haco AG., 1960. — 8°. 24 S. Photokopie. Abr 2238

Kohlrusch, W. Zur Kenntnis des Trainingszustandes. Berlin, J. Springer, 1929. — 8°. 5 S. Abr 2136

Lauener, Paul. Rekord und sportliche Ethik. Bern, SLL, 1939. 8°. 5 S. Abr 2150

Lewald, Th. Sport, deutsche Wirtschaft und Volksgesundheit. Ein Beitrag zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Vortrag gehalten vor der Industrie- und Handelskammer in Berlin am 2. März 1926. Berlin, G. Stilke, 1926. — 8°. 38 S. Abr 2180

Loewi, K. Orthopädisches Turnen im Hause. Stuttgart, Enke, 1911. — 8°. 40 S. Abb. Abr 2132

Luke, G. Coaching High School Track and Field. London, N. Kaye, 1959. — 8°. 228 p. Fig. — Fr. 29.40. A 3825

Matthias, Eugen. Die Bedeutung der Leibesübungen bei der Erziehung Geistesschwacher. Zürich, Selbstverlag des Verfassers, 1923. — 8°. 25 S. Abr 2175

Mottram, Tony; Mottram, Joy. Modern lawn tennis. London, N. Kaye, 1957. — 8°. 160 p. Fig. — Fr. 11.20. A 3819

Neuendorff, Edmund. Turnen, Sport und Spiel in der Schule. Frankfurt a. M., W. Ehrig, 1923. — 8°. 82 S. Abr 2181

The new official austrian ski system. From Walking to Wedeln. Edited by the Austrian Association of Professional Ski Teachers. London, N. Kaye, 1958. — 4°. 126 p. ill. Ag 218

Noeggerath, C.; Azone, Ludwig. Leibesübungen im Kindesalter nach wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1927. — 8°. 48 S. Abr 2179

Official Final Results. VIII Olympic Winter Games, February 1960. Squaw Valley, Cal., 1960. — 4°. Abrg 743

Official Souvenir Program of the VIII Olympic Winter Games. Squaw Valley, Lake Tahoe, Cal. February, 18—22, 1960. Publ. by Organizing Committee, VIII Olympic Winter Games, 333 Market Street, San Francisco, 1960. — 4°. 122 p. ill. — Fr. 4.35. Abrg 744

Peters, Jim; Johnston, Johnny; Edmundson, Joseph. Modern middle- and longdistance running. London, N. Kaye, 1957. — 8°. 152 p. Fig. — Fr. 12.25. A 3821

Pfeiffer, Douglas J.; Schäffler, Willy, Stephens, John M. Skiing with Pfeiffer, Riverside, Cal., A-to-Z Printing Company, 1958. — 4°. 96 p. ill. — Fr. 23.80. Abrg 727

Rautmann, Hermann. Die Grundlagen der Therapie durch Leibesübungen. Leipzig, A. Barth, 1926. — 8°. 10 S. Abr 2174

Stanley, Ken. Table tennis — a new approach. London, N. Kaye, 1959. — 8°. 108 p. Fig. — Fr. 7.35. A 3813

Strube, Fritz. Die Schule des Boxens. Das praktische Lehrbuch für Vorbereitung, Ausbildung und Kampf. Dresden, Limpert, 1925. — 8°. 220 S. ill. A 3730

Sylvan, F. Gymnastische Behandlung der Lungentuberkulose. Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1929. — 8°. 9 S. Abb. Abr 2172

Voltmer, Edward F.; Voltmer, Carl D. Manual for Athletes. Fundamentals in Sports. St. Louis, Mosby, 1949. — 8°. 215 p. Fig. A 3809

Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen. — Revue suisse de psychologie pure et appliquée. Bern und Stuttgart, Hans Huber. — 8°. AP 100



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Eine Frau spricht zu Leitern

Im Rahmen eines Leiter-Wiederholungskurses im Kanton Bern wurde der Samstagabend auf besonders eindrückliche Weise durchgeführt. Bei einbrechender Nacht konnte uns am Kursort gesagt werden, dass die Teilnehmer im nahen grossen Wald sich befinden müssen. Nach etlichen Kreuz- und Querfahrten im vom Mondlicht überfluteten Wald tauchte ein Lichtschimmer auf, und bald befanden wir uns in einer Lichtung, wo eben in Kochtöpfen ein einfaches Abendessen schmackhaft zubereitet wurde. Die Suppe brodelte, einen appetitanregenden Duft verbreitend, über dem prasselnden Feuer. Manch Scherzwort flog von Feuerstelle zu Feuerstelle, und als sich die Teilnehmer verpflegt hatten, bot die Lichtung viele Möglichkeiten, um Nachtgeländespiele durchzuführen. — Anschliessend huschten einzelne Mannschaften durch den dichten Wald, um die an bestimmten Stellen vergrabenen Schätze (lies Nussgipfel) zu suchen. Hier flammte eine Taschenlampe auf, dort hörte man leises Getuschel und gelegentlich auch ein frohes Jauchzen, wenn die Schatzgräber Erfolg hatten. Und dann versammelte sich der ganze Kurs um das lodernde Lagerfeuer; denn auf dem Kursprogramm stand: 22.00 Lagerfeuer und... Männiglich war gespannt, was die Lagerleitung wohl für eine Ueberraschung vorbereitet hatte. Und plötzlich löste sich aus dem Dunkel der Nacht

eine zierliche Frauengestalt und trat in den Lichtschein des Feuers. Es war die Lehrerin des Dorfes und gleichzeitig Mutter zweier Buben, die nun in schlichten Worten zu den aufmerksam lauschenden Leitern über die Aufgaben der Mutter in der Familie sprach. Es ist vor allem die Mutter, die den guten Geist in einer Familie bestimmt. Von ihr gehen die Impulse zu Mitgefühl, Dienstbereitschaft, Ritterlichkeit, Ehrlichkeit gegenüber sich selbst, Selbstvertrauen, Willensstärke und Gläubigkeit richtungsweisend aus. Sie versucht, den Gemeinschaftssinn und die Rücksichtnahme zu fördern. Und sind die Jungen auch einmal flügge geworden und der Schule entlassen, fordert das Loslösen für die Mutter Opfer. Um die von ihr gehegten Tugenden weiter fördern zu lassen, vertraut sie ihren Sohn auch dem freiwilligen Vorunterricht an, der ja auch in der Gesamterziehung mithelfen möchte. Sie erwartet, dass ihr Sohn in diesen Reihen nicht nur körperlich geschult wird, sondern auch eine charakterliche Förderung erfahren darf, wenn der Vorunterricht seine ihm gesteckten Ziele erreichen will. Die aus einem warmen Mutterherz gesprochenen Worte hinterliessen bei den Leitern einen tiefen Eindruck und zeigten ihnen, welche verantwortungsvolle Aufgabe ihrer im Vorunterricht wartet. Frohe Lieder um das langsam verglimmende Lagerfeuer schlossen das eindrückliche Erlebnis in der sternenreichen Nacht ab.

W. Steiner, Bern

Ziele und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Betreuung der Olympiawettkämpfer

1. Magglinger Symposium
am 12. und 13. November 1960 an der ETS
in Magglingen
organisiert durch die schweizerische Gesellschaft für Sportmedizin und die Sektion für Forschung der ETS

Program m

Samstag, den 12. November 1960

10.00 Spiel und Sport
12.30 Mittagessen
15.00 Vorträge
Prof. G. Schönholzer, Bern:
Einführung
Dr. med. E. Sturzenegger, Zürich:
«Die Möglichkeiten der spiroergometrischen Methoden für die Beurteilung des Trainingszustandes»
Dr. med. U. Frey, Bern:
«Die Betreuung und Vorbereitung der Olympiamannschaft für die Sommerspiele 1960»
Dr. med. P. Imhof, Bern:
«Die Betreuung der Olympiamannschaft während der Winterspiele 1960»
Aussprache
17.00 Spiel und Sport
19.30 Nachtessen

20.15 Die psychischen und menschlichen Probleme der Wettkampfvorbereitung und -betreuung
Einführungen
Jean Weimann, Lausanne
Prof. O. Misangyi, St. Gallen
H. Brunner, Magglingen
Aussprache.

Sonntag, den 13. November 1960

08.00 Morgenessen
09.00 Vorträge
W. Gerschler, Freiburg:
«Fragen der Vorbereitung und Betreuung der Leichtathleten»
Dr. med. J. Leclerq, Paris:
«Problèmes de l'entraînement à l'athlétisme de compétition en France»
Dr. med. E. Gebhardt, Nürnberg:
«Die Betreuung der Schwimmer im Training und Spitzenwettkampf»
Aussprache
11.00 Spiel und Sport
13.00 Mittagessen
Abschluss der Tagung.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung sofort an Herrn Wenker, ETS, Magglingen, zu richten.